

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 10
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernser Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen

Nach der Abstimmung. (Klage der Fische.)

Die kleinen Fischlein jammern
Und zappeln voll Entsetzen;
„Nun fängt man in den Flüssen
Uns wieder mit den Netzen.
In Bern wie Genf, da spricht man
Nur lauter große Worte,
Und wird beherrscht vom Mammon
Und nicht vom Angehörte.“

Statt daß uns brave Angler
Als Sonntagsbraten essen,
Verkauft das Commestible
Uns nun als Delikatessen.
Man fängt uns fort in Massen
Des schiden Geldes wegen,
Und uns're Grabgruft sind dann
Kapitalistenmägen.

Statt daß wir Freude machten
Dem armen, kleinen Manne,
Ist unser Mausoleum
Hotellechs große Pfanne.
Statt Frieden uns zu lassen
Und liebevolles Laich'n,
Fängt m'n uns mit dem Zuggarn
Aus Flüssen, Bächen, Teichen.

Doch wollen am Gesetze
Wir uns nun revanchieren,
Und wollen uns zum Troste
Nun auch organisieren.
Wir schwimmen in die gift'gen
Abwässer der Fabriken,
Um statt versch'igt zu werden,
Im Giftgas zu — ersticken.“

Dha.

D'Süfette Lambelet und ihre Liebhaber.

Da wo jitz e Hüserreihe hinder der andere
steit und d'Lit enand i Suppehase chöi luege,
isch vor bald hundert oder emel achz'g Jahr
em Herr Sedelmehschter Lambelet sis Land-
güetli gstande. Groß isch es nid gsi und
gwüß nid prozig, aber es het so es vornähms
Düfili über allem gläge, daß me grad gmerkt
het, hie wohne besser gstrählti Lit. Drei
großi Eichbäum hei über ds Dach i gnüdt, und
im Herbst, wenn d'Blätter gfallt si, het's di
ganzi Nacht gtleselet und gurschet über de
Chöpf vo der schlafende Familie Lambelet.
Mängisch isch ds Töchterli Süfette us de
Chüssi usgfahre, wenn e risti Eichle mit Plumps
uf d'Ziegel gfallt-isch. Es het de glüfget
und isch wider iglähle und het gnüetig em
Düvel e Muff gä, daß der ganz Bett Himmel
gchlotteret het. Ds Süfette Lambelet isch
was me seit e gueti Partie gsi. Bärn isch
denzumal no nid groß gsi, und mi het
öppe grad gwüßt, i wellne Hüser flüggi
Bögeli gsi si. Und wenn mes nid gwüßt
het, so het mes a me ne Sunnig chönne
gseh, wenn di diverse Char-à-bancs vor em
Münshcher vorgfahre si. Der Erlach uf sim
stramme Roß ode het d'Wüschterig abgnoh,
grad wi hüt, aber meh Fröid het er denn-
zumal chönne ha, denn meh Zuget als hüt-
zutag het er unbedingt z'gseh übercho. Item,
mir wei da nid moralisierere und bhüetis nid
zu dene Lit ghöre, wo geng di vergangene
Zyte als die einzig guete aluege. Gwüß wet
e keni vo ihne Töchtere mit em Süfette
Lambelet tusche. Es het ja gwüß grüsi nätt

usgeh, wenn es nädem Vatter gässe-n-isch
und di goldige Lode under der Capotte use
und abe gwalpelet si. Uf der Fahrt zur
Predig het's geng e Höhepunkt gä für d'Sü-
fette. Das isch gsi, wenn me dir ds Boll-
wärt uf gfare-n-isch. D'Roß hei uf em Holz-
pflächter so ne Kärm verführet, daß der
Hülfslehrer Nägeli nie der Momant versäht het,
wo-n-er der Familie Lambelet vom Fänschter
us het chönne e Serviteur mache. Em Süfette
sis Hätzli het de scho lang vorhär und no
lang nachär under der Mantille gchlopset, und
ersch im chüele Münshcher si di rote Bade
wieder verschwunde. Emel o zwöi Jahr isch
das e so gange. Bil meh als vom Wätter
hei di zwöi junge Lütli nid chönne zäme
rede, wenn der Samuel Nägeli zu de Nach-
hülfsstunde vom junge Pierre Lambelet i ds
Güetli use cho isch. Wo du einisch d'Mama
ihres Töchterli mit em Nägeli im Tête-à-tête
im Peristile gfunde het, isch si zum Ma i ds
Büro gurschet, het es Mahtwort gredt, und
mi het nid nume d'Nachhülfsstunde-n-abgseit,
sondern mi isch vo denn a, a mene Sunnig,
immer d'Waisehustraf us gfare. Pärse,
das wär doch nid gange, e Lambelet und
der Hülfslehrer Nägeli! D'Frou Lambelet isch
schliechle e geboreni Mattewyl gsi! D'Sü-
fette het nid viel gseit, aber ds Läbe isch
ihm verleidet, und es het tagelang wie wüetig
a me ne Bodeteppich glicht und immer d'Eräne
abgwüsch, wenn si-n-ihm uf ds Stüdgarn
abe grünelet si. Der Samuel Nägeli aber
isch als Huuslehrer nach Chiefe gange und
het probiert, der Jumper Lambelet ihri bruune
Auge z'vergässe. — Es het nid chönne fähle,
daß o jungi Cavalier zu Lambelets cho si
mit ganz bestimmte Absichte. Es wär ja
schliechle o Zyt gsi für d'Süfette, und si
isch rächt rumpelsurig worde. Ohni Begeesht-
rung het si richtig du em Wilhelm Greyerz
ds Jawort gä, und Papa und Mama hei
sch nid gpüürt vor Fröid. Vendale e pas-
sendi Partie! Mit zwöiezwänggi mues me
doch oder het me emel damals müesse under
der Hube si. Alles het am Trouffeu gnüht,
mi het ds Apartemang a der Junteregah
igrüchlet, und scho isch d'Sochzht festschtsetzt
gsi, da het ds Süfette erklärt, es chönne eifach
nid, es well eifach nid, es bringe-n-ihns nid
zäme Roß vor e-n-Altar! Chöit dir euch e so
ne Clat dänke? Trochdam d'Frou Lambelet,
geboreni vo Mattewyl, vo eir Dhnmacht i
di anderi gfallt-isch, het alles nüt gnüht.
D'Süfette isch zu ne re Tante nach Lyon
greiset, der Willi vo Greyerz i frömdi
Dienstche, und es het i Gottesname müesse
Gras über die penibli Gschicht wachse. Voll
Sährede schribt du einisch d'Tante Cécile us
Lyon, mi soll so guet si und d'Süfette cho
hole, si heig sech i ne italiänische Tenor ver-
liebt und si, d'Tante, well te Verantwortung.
I glaub, wenn Lambelets wär katholisch gsi,
si hätte ds Süfette grad i nes Chlofchier
gsteckt. Aber was het me welle? Es isch
wider im Peristile gässe, het nid viel gseit
und nume immer dänkt: „I la mi eifach zu
nüt zwingen!“ E Fründ vom Herr Lambelet,
e-n-alte Schwärenöter, aber rächt e presentable
Herr, het di ganzi Gschicht mitterläbt, und
wo-n-er einisch a me ne Abe dem Ehepaar

Lambelet erklärt, är well d'Süfette hürate,
isch dene geplagte-n-Ektere grad e Stei vom
Hätz gfallt, trochdam si selber nie a di Bösig
dänkt hei. Und d'Süfette? Wo me re di
Sach eröffnet het, isch si usgfahre, het lut
useglahet und het sech i ihrem Zimmer
ibschlosse. D'Mama Lambelet het d'Händ über
em Chopf zämegschlage. Mit was hei si o
so-n-e ungrateti Tochter verdienet?

Ei Sunnig, mi het grad gflattet für i
d'Predig, schprängt e Rytter i Hof, salütiert
stramm und git sech als Sühn vo me ne
Studierüend vom Papa Lambelet z'erkenne.
Mi het ne grad näbe d'Süfette i Char-à-
banc gseht, und — ds erschte Mal sit mäm-
gem Jahr — het die gar nid gmerkt, daß
me d'Waisehustraf isfart anstatt ds Boll-
wärt, e Gwohnhheit, wo me us guete Gründe
het bibhaltet. Churz und guet, dä Olivier de
Reynier und ds Süfette si scho nach zwo
Tag einig gsi, mi het sech rächts und links,
obe und unde gfröit, und scho nach zäme
Wuche isch ghüratet worde. Niemer het sech
meh drüber gfröit als d'Mama Lambelet née
vo Mattewyl, denn erschtens isch das Mariage
standesgemäß git und zwöitens het jiz en-
andere chönne ihri kapriziösi Tochter gaume.
Fanny.

Humor.

„Ist dein Georg ein stürmischer Liebhaber?“
— „Im Gegenteil, eine Tranlampe. Gestern
abend habe ich, ehe er kam, in meiner Stube
Kurzschluß gemacht, und weißt du, was er ge-
tan hat? Er hat den ganzen Abend versucht,
wieder Licht zu machen.“

Gemütl. „Meine Frau ist auf und
davon — kein Zweifel mehr — was machen
wir nun?“ — Dienstmädchen: „Wenn der Herr
vielleicht eine Belohnung aussetzen läßt? ...
Daraufhin ist der Dadel doch auch neulich
zurückgebracht worden!“

Abergläubischer Herr: „Ich gehe nie unter
einer Leiter durch, das bringt Unglück!“ —
Dame: „Wie kann man so abergläubisch sein!
Sie können ohne Furcht unter einer Leiter
durchgehen, wenn Sie sich nachher dreimal um
sich selbst drehen.“

Beweis. Richter: „War der Angeklagte,
als er die Laternen einwarf, betrunken?“ —
Zeuge (Nachtwächter): „Nein; denn ich habe
ihn längere Zeit beobachtet, er hatte unter
sieben Würfen fünf Treffer!“

Na Chline, häst du dann keis Nastuech?“
„Mamol, aber i dörfs nid uslehne!“

Grählich. Herr: „Denk' dir, jetzt fällt's
meiner Frau ein, Gesangunterricht zu nehmen!“
— Freund: „Oh, das ist nicht schlimm —
meine aber nimmt Unterricht im Gedanken-
lesen!“

Er weiß es besser. Sie blättert in
der Zeitung und sagt: „Komisch, daß ich die
Geburtsanzeige von Pichullas Drillingen gar
nicht finden kann!“ — „Wo suchst du sie denn?“
fragt er. — Sie ist ein wenig piffert: „In
den Familienachrichten natürlich!“ — Er aber
weiß es besser: „Sieh' doch unter Vereinsnach-
richten nach.“